bekennen, daß ich unrecht und schlecht an dir gehandelt habe," rief Seppi, — „aber vor Allem, um Gottes willen, befreie mich von der wilden Bestie über mir, die mich beinahe schon erwürgt hat!"

„Hector!" rief Herr Seymour, — und die edle Dogge ließ ab von dem Feinde, aber nur widerstrebend und immer noch knurrend und zähnefletschend, wie jeden Augenblick bereit, sich von Neuem auf Seppi zu stürzen, wenn ein Wink oder ein Wort seines Herrn ihn dazu berechtigte. Aber da Seppi nicht die geringste Anstalt zur Flucht machte, sondern nur de- und wehmüthig die Geldkatze abschnallte, um sie Wälty einzuhändigen, so besänftigte Herr Seymour das edle Thier und hielt es an seiner Seite zurück.

„Sieh' nach, Wälty, ob Alles in Ordnung ist," sagte er. „Und dann, wenn nichts fehlt, wollen wir uns mit dem Burschen da beschäftigen, der natürlich die Strafe für sein Verbrechen empfangen muß."

Wälty zählte die Goldstücke und Wechsel, und fand Alles in schönster Ordnung. Seppi stand finster und niedergeschlagen daneben.

„Was soll nun mit ihm geschehen?" fragte Herr von Rochefort, auf den armen Sünder deutend.

„Das Beste wäre, ihn zu knebeln und an die nächste französische Behörde abzuliefern," erwiederte Herr Seymour.

„Gnade, Gnade! Barmherzigkeit!" heulte Seppi, warf sich vor den beiden Herrn und Wälty zu Boden und umklammerte abwechselnd ihre Knie. „Ach, Barmherzigkeit, liebe Herren! Gnade, Wälty!" jammerte er. „Es ist der erste schlechte Streich, den ich begangen habe, und der Teufel verblendete mich, als ich das viele